

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 11 (1968)

Artikel: Die Möbelfabrik Aebi und Cie AG in Huttwil

Autor: Herrmann, Samuel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

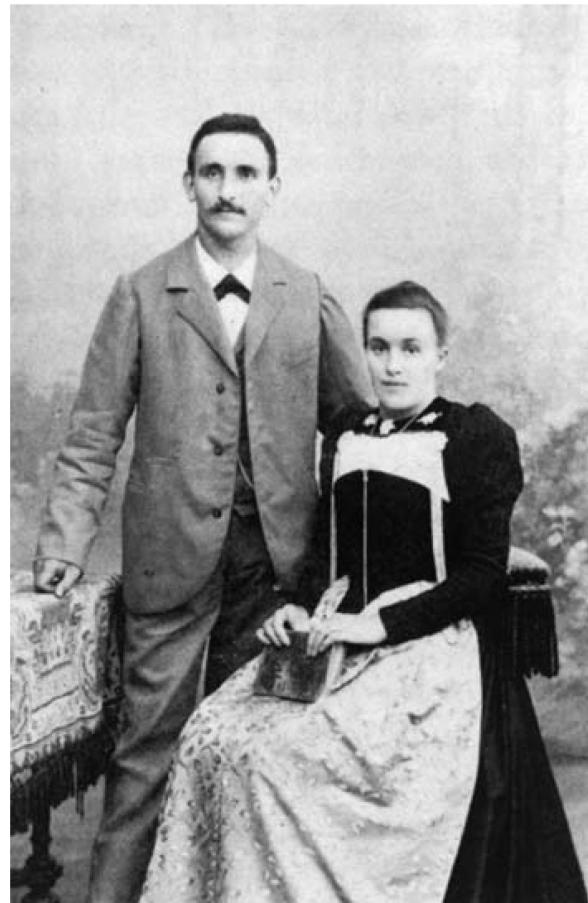
DIE MÖBELFABRIK AEBI UND CIE AG IN HUTTWIL

SAMUEL HERRMANN

Im südlichen Teil des Oberaargaus, am Oberlauf der Langete, hat die Industrie weniger Gewicht als talabwärts im Gebiet des tiefern Mittellandes. Mit seinen Gräben und Eggen ist das Hügelland der Napfausläufer verkehrsfeindlicher und dünner besiedelt als die Weiten des nördlichen, industriereichern Landesteils. Aber die Einzugsgebiete im höhern Mittelland sind holzreicher als diejenigen der Gemeinden Lanete-abwärts. Die Gemeindegebiete von Huttwil, Eriswil und Wyssachen sind auffällig grosse Rodungszonen. Ihr wirtschaftliches Einzugsgebiet über die waldreichen Höhen und vielfältigen Täler gegen den Napf hin liefert aber doch ansehnliche Mengen Holz. Am Oberlauf der Langete bearbeiten denn auch bis heute zahlreiche Sägereien diesen natürlichen Reichtum der Gegend. Aus dem Rohstoffreichtum haben sich einige Betriebe zu einer bedeutenden Holzverarbeitungsindustrie entwickelt. Eines der grösseren Unternehmen ist die Möbelfabrik Aebi & Cie AG in Huttwil.

Johann Aebi, der Gründer der Firma, wurde 1874 als drittes von sechs Kindern geboren. Seine Eltern, Jakob Aebi und Elisabeth, geborene Brand, bewohnten mit der wachsenden Familie das «Althüsli» in Huben bei Dürrenroth. Der Vater arbeitete beim Hauseigentümer als Melker. Der Dienstvertrag von 1871 zwischen Landwirt Jakob Schär und seinem Melker bestimmte einen jährlichen Lohn von 169 Franken, 91 Franken im Sommer- und 78 Franken im Winterhalbjahr. Davon gingen 80 Franken als jährlicher Hauszins für das «Althüsli» ab. Um drei Söhne und drei Töchter erziehen zu können, musste auch die Mutter verdienen helfen. In den Kassabüchern der Meistersleute ist sie während des ganzen Sommers als Taglöhnerin notiert, und im Winter schwingt sie wochenlang den Dreschflegel, um die magere Haushaltkasse zu stützen. Es war selbstverständlich, dass auch die Kinder schon früh bei fremden Meistersleuten mitwerkten.

Johann Aebi besuchte neben seiner Arbeit die Schule im Hubbach. Weil vor der Schule acht Kühe zu besorgen waren, konnte es vorkommen, dass der



Johann Aebi und seine Frau
in der Zeit der Gründung der Firma

Knabe in seinem engen Schulbänklein ein kurzes Schläfchen nötig hatte. Lehrer Gygli war nachsichtig. Er wusste, dass das Bürschchen in der nächsten Stunde dem Unterricht seiner ältern Mitschüler zu folgen vermochte. Johann Aebi hielt seinen Lehrer zeitlebens in hohen Ehren. Die finanziellen Verhältnisse der Familie erlaubten es nicht, die Söhne einen Beruf erlernen zu lassen. Es blieb dem Jüngling nichts anderes als das Los seines Vaters: nach dem Schulaustritt wurde er Melker auf einem Hof in der Hulligen bei Dürrenroth. Aber sein handwerkliches Geschick suchte nach entsprechender Betätigung. Bald hatte er in seinen freien Stunden selber eine Werk- und Drehbank eingerichtet und begann zu wagnern und zu schreinern und versorgte den Hof mit allerlei Gebrauchsgegenständen. Nach bestandener Rekruten- und Unteroffiziersschule begann Johann Aebi ohne grosse Ersparnisse noch eine Berufsschule. Sein Meister hatte die handwerkliche Begabung seines Melkers längst erkannt und ihm zu einer Lehrstelle als Möbelschreiner in der Firma Meer in Huttwil verholfen. Die Arbeitszeit begann um halb fünf Uhr morgens. Dank der grossen Begeisterung für seinen selbstgewählten Beruf und seiner Geschicklichkeit wurde ihm das dritte Lehrjahr geschenkt. Bis 1904 arbeitete der junge Möbelschreiner in der Firma Meer. 60 Rappen Stundenlohn war in dieser Zeit der Akkordarbeit und der allerersten Holzbearbeitungsmaschinen das übliche Mass.

Im Jahre 1901 vermählte sich Johann Aebi mit Elisabeth Horisberger von Schweinbrunnen bei Dürrenroth. Drei Jahre später entschloss er sich, beruflich selbstständig zu werden. 1904 waren es 60 Jahre her, seitdem an der Hofmattstrasse in Huttwil eine kleine Werkstatt und ein Wohnhaus für zwei Familien entstanden ist. Ein Huttwiler Geschäftsmann und ein Verwandter waren als Bürgen zur Seite gestanden. Der Anfang in eigener Verantwortung war hart. Das Tagewerk endete in später Nacht. 1911 kamen die ersten Holzbearbeitungsmaschinen in die Werkstätte. Die Preise waren schlecht und verschlechterten sich noch in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Die Zahl der Söhne wuchs bis zum Jahr 1914 auf sieben an. Als der Weltkrieg ausbrach, musste Johann Aebi als Wachtmeister in den Aktivdienst einrücken. Der Verdienstausfall des selbständigen Handwerkers in den langen Tagen der Grenzbesetzung und die large Zahlungsmoral zu Beginn des Krieges brachten dem jungen Unternehmen schwere Jahre.

Aber daheim betreute die Gattin als gelernte Schneiderin mit grosser Um- sicht die Tapeziererei. Betten und Polstermöbel verliessen trotz der Kriegs- jahre die Werkstatt und brachten das Unternehmen über die gefährlichsten

Klippen. Von 1917 an entwuchsen die Söhne der Schule. Drei von ihnen erlernten den Schreinerberuf. Mit der Aussicht auf ihre baldige Mithilfe im Geschäft konnte Johann Aebi seinen Betrieb in kleinen Etappen erweitern und verbessern. Als in den Kriegsjahren die Holzbeschaffung auf Schwierigkeiten stiess, gliederte er seinem Schreinergewerbe eine kleine, aber für die Zeit sehr leistungsfähige Sägerei an, um auch hier unabhängig zu werden. Pläne und Ausführung stammten aus seiner Hand.

Im Jahre 1924 wurde die bisherige Einzelfirma durch den Eintritt der beiden ältesten Söhne Fritz und Hans in die Kollektivgesellschaft Aebi & Cie., mechanische Schreinerei, umgewandelt. Zwei Jahre später wurde der ganze Betrieb durch einen viereinhälbgeschossigen Neubau erweitert. Im Untergeschoss entstand die Fünfererei, im Erdgeschoss die Maschineneinrichtung und im ersten Stock die neue Schreinerwerkstatt. Die beiden Obergeschosse nahmen Ausstellungsräume für wohnfertige Erzeugnisse auf. Die alte Schreinerwerkstatt wurde umgebaut und enthält nun Büroräume und die Tapeziererwerkstatt.

Noch in voller Arbeitskraft übertrug der Vater 1935 die ganze Verantwortung seinen Söhnen, indem er ihnen das Geschäft abtrat. Der Gründer handelte damit nach seinem Grundsatz, wonach der Mensch nur durch frühzeitiges Übernehmen von Verantwortung lebenstüchtig werde. Die Firma wurde nun in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Der knapp sechzigjährige Gründer trat aber nicht in den Ruhestand. Er stellte seine Arbeitskraft weiterhin dem Unternehmen zur Verfügung. Viele praktische Einrichtungen im Betrieb zeugen von seinem erforderlichen Geist und vom Geschick in allen handwerklichen Sparten. Die Gemeinde Huttwil war schon früh auf sein Organisationstalent aufmerksam geworden. Sie betraute ihn mit dem Präsidium in mehreren Kommissionen. Neben dem Aufbau des eigenen Betriebes stellte er sich vierzehn Jahre als Gemeinderat zur Verfügung, zehn Jahre davon als Gemeinderatspräsident. Ein Herzensanliegen war dem tüchtigen Handwerker die Ausbildung eines guten beruflichen Nachwuchses. Zuerst als Vertreter des Handwerker- und Gewerbevereins, dann als Gemeinderatsvertreter und ab 1927 als Präsident der damaligen Aufsichtskommission suchte er den Kontakt mit der Gewerbeschule. Huttwil verdankt seine moderne Handwerkerausbildung der tatkräftigen Unterstützung durch Johann Aebi in der Zeit der Krisenjahre, wo die Ausbildung des Handwerkers in einem Tiefpunkt lag. Seine Weitsicht in beruflichen Dingen erhielt der Gemeinde die in Auflösung begriffene Schule, liess sie ausbauen und zur heutigen Ausbildungsmöglichkeit im oberschweizerischen Langetal werden.

1941 zwang allgemeiner Raummangel zu einer baulichen Erweiterung. Es entstand ein neues Poliereregebäude mit Furnierkeller. Weil nach dem Baubeginn in den wirtschaftlichen Engpässen des Zweiten Weltkrieges die Zementzuteilung rationiert wurde, konnte das Gebäude nicht ganz in Beton, sondern teilweise nur in Holz ausgeführt werden. 1947 entstand der grosse Neubau. Das Fabrikationsgebäude enthält im Untergeschoss die Anlagen zur Herstellung von Furniergut, im Erdgeschoss den Maschinenraum, im ersten Stock die Schreinerei, und der zweite und dritte Stock beherbergen die Ausstellräume für Fertigprodukte. Nachdem 1959 schon die Holz-Zuschneiderei vergrössert werden musste, wuchs 1962/63 ein weiteres Gebäude auf dem sich erweiternden Fabrikareal. Dieser Neubau enthält die Räumlichkeiten für die Poliererei und die Fertigbehandlung der Möbelstücke, Lager- und Verladeräume, Garagen, weitere Ausstellräume und Luftschutzraum für die Belegschaft. Gleichzeitig erhielt das Gebäude von 1941 einen Stock aufgesetzt. Der angewachsene Fabrikraum verlangte 1964 eine Neukonzeption der Heizung. Mit 150 000 Litern Tankinhalt entstand eine kombinierte Öl-Holz-Heizung, welche die bisherige Holzfeuerung ersetzte.

Das äusserliche Wachstum des Betriebes spiegelt sich im Personalbestand. Wenn Vater Aebi von 1909 bis 1911 zuerst allein, dann mit zwei Arbeitern die Aufträge im Baugewerbe und in vereinzelter Möbelherstellung in harter Konkurrenz bewältigen konnte, erhöhte die Arbeit mit den ersten Holzbearbeitungsmaschinen die Angestelltenzahl auf fünf. Sie verdoppelte sich bis Kriegsende auf zehn. Nach der Erweiterung von 1926 stieg die Zahl der Beschäftigten auf 18 und kletterte durch die Krisenjahre langsam auf 25. Im Jahr 1947 zählte die Möbelfabrik 45 Beschäftigte, 1959 waren es 60 und 1968 arbeiteten 75 Personen in der Möbelfabrik in Huttwil.

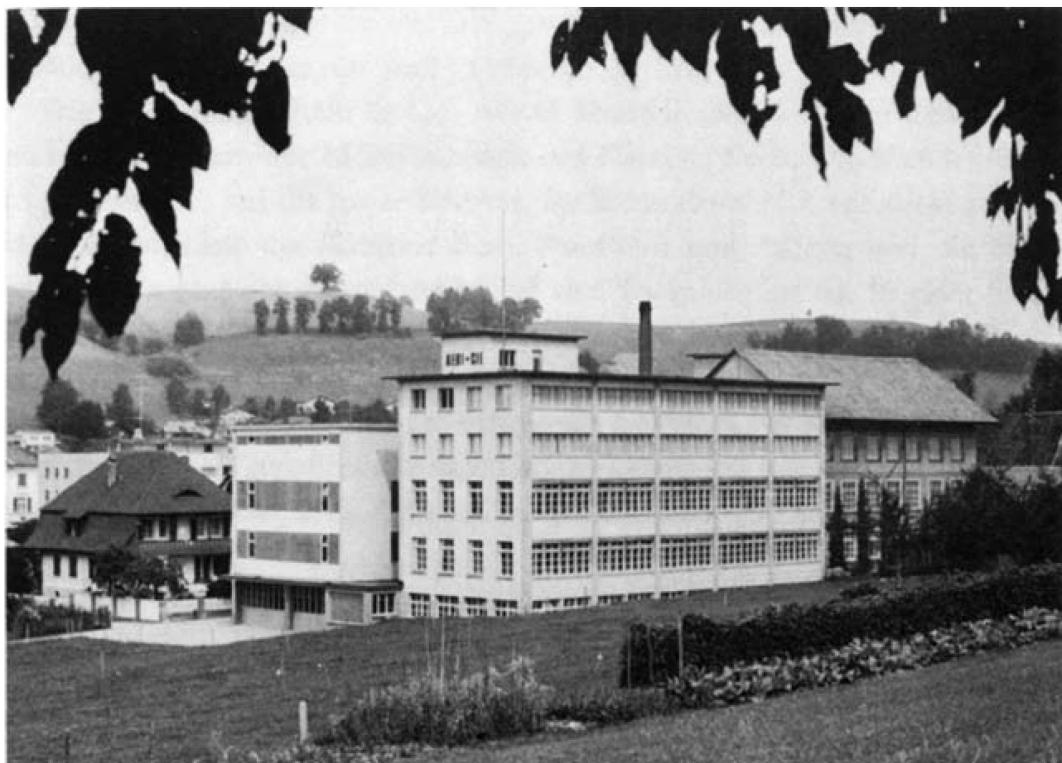
Am 31. Dezember 1954 betrauerte der ganze Betrieb den Tod des Gründers. In einem halben Jahrhundert hatte er mit grosser Tatkraft aus allerkleinsten Anfängen ein blühendes Werk erschaffen. Sechs Söhne stehen heute als zweite Generation im Betrieb. Sie ergänzen sich als Schreiner, Kaufleute und Tapezierer-Dekorateur zu einem vielseitigen Kollegium in der Leitung der Firma.

Vom rohen Holz bis zum fertigen Möbelstück ist ein langer Weg in vielen Arbeitsgängen. Nach Kundenwünschen und den Ideen des Zeichners entsteht durch den Möbelzeichner zuerst eine Detailzeichnung im Massstab 1:1. Aus diesem Plan wird die Holzliste zusammengestellt, die als Inventar des Möbelstückes alle einzelnen Holzteile aufführt. Der Zuschneider verarbeitet damit

das Rohprodukt, das verarbeitungsreife Holz. Die frühere Verwendung von vorwiegend Tannenholz hat sich heute in Richtung in- und ausländischem Hartholz verlagert. Die ruhigeren Tropenhölzer eignen sich als Blindholz in der Furniergut-Fabrikation. Seit 1926 wird in der Holztröckne der Feuchtigkeitsgehalt des Holzes gesenkt und genau überwacht. Für Qualitätsarbeit ist es wichtig, dass das verarbeitungsreife Holz durch Lagerung seinen Gehalt an Wasser von durchschnittlich 15 auf 7 Volumenprozente verringert hat. Die Möbelfabrik rechnet dabei als Faustregel mit einem Jahr Lagerung pro Zentimeter Dicke für Hartholz. Erst damit ist Gewähr, dass luftgetrocknetes Holz sich in der Verarbeitung nicht mehr störend verzieht. Im Maschinenraum erhalten die Stücke in verschiedenen Arbeitsgängen ihre Form. Durch das Hobeln erhält das Holz erstmals genaue Flächen und exakte Winkelkanten. Es ist bereit zur Weiterbearbeitung auf einer Anzahl von Spezialmaschinen. Der Reisser ist der eigentliche Formgeber, indem er in Millimeterarbeit aus der Detailzeichnung die gewollten Risse auf das Holz überträgt. Ablängen, schlitten, federn, fräsen, kehlen, dübeln oder zinken sind weitere Arbeiten am Holzstück, das langsam seine endgültige Form zum Zusammenbau erhält. In der Bankschreinerei werden die maschinenfertigen Teile zu Korpussen verleimt. Türen und Schubladen werden eingepasst. Das Möbel ist im Rohbau fertig erstellt. Wieder in die Einzelteile zerlegt, kommt das Möbelstück in die Beizerei und Poliererei. Es wird gewässert oder gebleicht, neu geschliffen, gebeizt, grundiert, mattiert und gespritzt und wird damit zum endgültigen Zusammenbau fertig. Wenn je nach Möbelstück Schlüssel eingepasst, Schilder und Griffe befestigt, Beschläge montiert oder Gläser eingesetzt sind, präsentiert sich das Stück in seiner Endform.

Spezialitäten der Firma Aebi & Cie. AG sind handwerkliche Wohn- und Schlafstuben in währschafter Ausführung und gepflegter Form für das Bauernhaus. Bauernstuben vom Genfersee bis zum Bodensee zeugen vom hochentwickelten Möbelhandwerk, das in Huttwil daheim ist. Dazu verlassen Wohn- und Schlafzimmereinrichtungen, vielfältige Spezialanfertigungen und Restaurant- und Ladeneinrichtungen die Werkstätten der Möbelfabrik. Seit 1958 arbeitet die Firma Aebi mit der Stuhlfabrik Girsberger in Bützberg am «futura»-Programm. In Zusammenarbeit der beiden Firmen entstehen neuzeitliche Büromöbel für anspruchsvolle Direktionsausstattungen.

Die anrückende dritte Generation liess es geboten erscheinen, die Firma im Jahre 1966 in eine Familien-Aktiengesellschaft umzuwandeln. Seit dem Sommer 1968 wird an der Verwirklichung einer weitern Bauetappe gearbeitet.



Teilansicht der Möbelfabrik Aebi & Cie AG in Huttwil

Ein Musterzimmer



An der Hofmattstrasse entsteht ein grosses, sechsgeschossiges Ausstellungsgebäude zur Aufnahme von rund 150 Mustereinrichtungen.

Die Möbelfabrik Aebi & Cie. AG in Huttwil zählt heute zu den bedeutendsten Betrieben der Möbelindustrie des Kantons Bern. Die Kundenstreuung verteilt sich auf die ganze Schweiz. Sie konzentriert sich vor allem auf die Mittellandsgebiete der Kantone Bern, Solothurn und Aargau und die Stadt Bern. 90 Prozent der verkauften Möbel sind Eigenfabrikation. In einer Stufe zwischen Einzelanfertigung und Serienfabrikation ist es dem Betrieb möglich, sehr weit auf individuelle Kundenwünsche einzugehen und den Gedanken der Qualitätsarbeit hochzuhalten. Mit diesen Leitideen hat sich im Gebiet des ursprünglichen Rohstoffreichtums im obern Langetal der bedeutende Industriezweig der Möbelfabrik Aebi & Cie. AG aufbauen und entwickeln können.